



# Geboren am 4. Juli

120.000 Menschen erleiden jedes Jahr in Deutschland einen plötzlichen Herzstillstand. Die wenigsten haben so viel Glück und werden gerettet wie Hermann Josef Elsing.

Es war einer dieser drückend heißen Sommertage, dieser 4. Juli. Der erste Tag der Ruhr-Lippe-Tennis-Meisterschaften. Hermann Josef Elsing wollte es noch einmal wissen. Vor drei Jahren hatte er bei den über 65-Jährigen gewonnen. Das wollte er diesmal auch in der Altersklasse der über 70-Jährigen schaffen. Schließlich durfte sein Bochumer Heimatverein, der TC Blau Weiß Harpen, das Turnier ausrichten. Auf Court vier spielte er sein Erstrundenmatch. Es lief gut für den 72-Jährigen, den ersten Satz hatte er schnell mit 6:3 gewonnen, und auch im zweiten führte er 2:1. Doch dann beginnt sein Herz schnell und unkontrolliert zu schlagen, die Herzkammern flimmern, der Muskel kann kein Blut mehr durch den Körper pumpen. Er bricht zusammen und atmet nicht mehr.. Hermann Josef Elsing kämpft plötzlich mit dem Tod.

Der plötzliche Herztod kann Menschen überall treffen, zu Hause, im Kino, in der U-Bahn, im Supermarkt oder wie im Fall von Elsing auf dem Tennisplatz. Allein in Europa sterben jedes Jahr 700.000 Menschen an den Folgen des Herzstillstandes, das sind mehr Tote als Lungenkrebs, Brustkrebs und Aids zusammen verursachen. Bei 55- bis 65-Jährigen ist diese Diagnose sogar die Haupttodesursache. Von den 120.000 Fällen pro Jahr in Deutschland überleben gerade mal 600. Und nur die Hälfte davon ohne bleibende Schäden. Denn im Ernstfall muss es schnell gehen. „Für die Wiederbelebung bleiben nicht einmal zehn Minuten“, sagt Dietrich Andresen, Chefarzt des Berliner Herzrhythmus-Zentrums. Nur eine Herzdruckmassage erhält den Patienten am Leben: dreißig kräftige Stöße auf das Brustbein,

zweimal Beatmen, dann wieder dreißig kräftige Stöße. Noch besser ist zudem ein elektrischer Schock aus einem Defibrillator, der den Herzschlag wieder in den richtigen Takt bringt. Mit jeder Minute, die verstreiche, so Andresen, schwinde die Überlebenschance des Patienten um zehn Prozent. Denn der Notarzt sei fast nie rechtzeitig da, die Umstehenden trauten sich oft nicht, den Patienten anzufassen, und wenn sie sich trauten, dann hätten sie meist keinen Defibrillator.

„Die wenigsten haben so viel Glück wie ich“, sagt Hermann Josef Elsing an einem Septembertag, zwei Monate nach seinem Zusammenbruch. Es ist vielleicht der letzte Sommertag des Jahres, Elsing hat es sich auf der Terrasse des Harpener Tennisclubs gemütlich gemacht. Jeder grüßt ihn hier, und jeder Blick verrät, dass es ein Wunder ist, dass Elsing noch da ist. Statistisch gesehen trifft es Männer früher als Frauen, und laut einer kürzlich erschienenen Studie aus den USA war nur bei der Hälfte der Opfer eine Vorerkrankung bekannt.

Bei allen anderen sei der Herzstillstand das erste Anzeichen dafür gewesen, dass mit dem Herzen etwas nicht stimmt. Doch selbst wenn die Patienten um ihre Herzkrankheit wissen: Möglichkeiten, dem plötzlichen Herztod vorzubeugen, gibt es kaum.

